

Sonntag Sexagesimae am 7.02.2021

Predigttext: Lukas 8,4-8 (9-15)

Von Pastor Horst Seivert, Holtorf



„Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging,

verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger, was dies Gleichnis bedeute. Er aber sprach: Euch ist's gegeben, zu wissen die Geheimnisse des Reiches Gottes, den andern aber ist's gegeben in Gleichnissen, dass sie es sehen und doch nicht sehen und hören und nicht verstehen.

Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Weg, das sind die, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels sind die: Wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an. Sie haben aber keine Wurzel; eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Was aber unter die Dornen fiel, sind die, die es hören und gehen hin und ersticken unter den Sorgen, dem Reichtum und den Freuden des Lebens und bringen keine Frucht zur Reife. Das aber auf dem guten Land sind die, die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen und bringen Frucht in Geduld.“ (Lukas 8,4-15)

Liebe Gemeinde!

Heute ist Reisezeit. Zumindest in dem Predigttext aus dem Lukasevangelium. Da sind wir eingeladen zu einem Tag „Urlaub auf dem Lande.“ Ein Tag gesunder Landluft bei einem Bauern zurzeit Jesu in Palästina.

Wir betrachten dabei ein Bild des berühmten Malers Vincent van Gogh. Es heißt „Der Sämann“ und es passt gut zu dem Gleichnis, das Jesus hier erzählt.

Wer Samen aussät, so wie der Sämann des Malers van Gogh, sei es nun als Landwirt oder schlicht als Hobbygärtner, der ist voller Erwartung und Hoffnung auf eine gute, ertragreiche Ernte. Der träumt von wogenden Getreidefeldern oder einem Meer von Blumen.

Hört man dagegen das Gleichnis vom Sämann, dann wirkt dieses auf den ersten Blick ernüchternd. Ein guter Teil des Samens, den der Sämann ausstreut, geht nicht auf, sei es, weil er von den Menschen zertreten wird oder von den Vögeln gefressen wird, sei es, dass es zu trocken ist, oder sei es, dass der Samen von dem wuchernden Unkraut erstickt wird.

Das ist kein gutes Ergebnis, das hier erzielt wird. Im Gegenteil, solch eine Bilanz riecht nach Krise, nach

Verlust. Wie soll man da ernsthaft auf eine gute Ernte hoffen?

Das bringt mich auf den Gedanken, zu fragen: Wie sieht das mit unserer persönlichen Lebensbilanz aus? Fahren wir da immer 100% „Ernte“ ein? Mit anderen Worten läuft immer alles prima bei uns? Ich fürchte nein. Zu unserem Leben gehören nicht nur die guten Erträge, sondern auch die Verluste. Es läuft eben nicht immer alles glatt bei uns. Manche Ideen, manche Pläne können wir nicht verwirklichen. Vieles davon fällt – um es mit dem Gleichnis zu sagen – unter die Dornen, wo es erstickt wird, sich nicht durchsetzen kann. Als Beispiel nenne ich ein Berufsleben, das durch Arbeitslosigkeit, oder durch Krankheit plötzlich zu früh beendet wird. Oder eine Liebe, die so glücklich begonnen hatte, nun aber im Alltag nicht standgehalten hat.

Andere „Samenkörner“ sind vermutlich zunächst einmal aufgegangen. Aber weil sie auf felsigen Boden fielen, konnten sie nicht genug Nahrung finden und verwelkten. Da ist vielleicht das Studium, welches abgebrochen wurde, weil ein Kind unterwegs war, oder weil es einfach notwendig wurde, schnell Geld zu verdienen. Da sind Werte und Lebenseinstellungen,

die man den Kindern nach bestem Wissen und Gewissen mitgegeben hat, Werte, die einen selbst getragen und weiter geholfen haben, und dann sind die Kinder irgendwann ihre eigenen Wege gegangen und haben diese „Samen“ nicht weiter gepflegt. Auch der Glaube an Gott ist solch ein Samenkorn. Eines, das Gott durch seinen Geist und die Hand anderer Menschen in unsere Herzen legt. Schön, wenn dieses Samenkorn aufgeht, wenn es wächst und stark wird. Aber nicht immer ist das so. Wie schnell gerät auch der Glaube an Gott unter die Dornen des Alltags und vertrocknet in der Fülle der täglichen Sorgen und der Eile und Hast. Oder er wird aufgefressen von zu viel Trauer und Leid.

Der Sämann im Gleichnis und auch auf dem Bild von van Gogh ist da anders. Er weiß, dass ein Teil seiner Samenkörner nicht aufgehen, keine Frucht bringen wird. Das hat die Erfahrung der Jahre ihn gelehrt. Und trotzdem teilt er großzügig und hoffnungsvoll aus. Er tut dies, weil er weiß, dass sein Tun trotz Verlust letztendlich Gewinn bringen wird. Die verbleibenden Samenkörner werden aufgehen und hundertfach Frucht bringen, genug zum Leben für ihn und die Seinen.

Ich denke, dieser Sämann kann uns zum Leitbild werden. Von ihm können wir lernen, uns nicht resigniert aus der Welt zurückzuziehen, sondern unsere Samen, d.h. unsere Gaben und Erfahrungen, unsere Träume, Ideale und Ideen immer wieder aufs Neue auszustreuen. Wir können von ihm lernen, mit jeder Erntezeit unseres Lebens auch einen neuen Anfang zu wagen und mit Dankbarkeit und Freude auf das zu schauen, was aufgeht und Frucht bringt, Frucht, von der wir selbst manchmal gar nichts ahnen.

Ich staune über den Optimismus und über das Vertrauen, mit dem Jesus uns begegnet, wenn er dieses Gleichnis erzählt. Trotz all des Vertrockneten und Verwelkten in unserem Leben, traut er uns zu, dass die Gaben und Talente, die wir von Gott bekommen haben, hundertfach Frucht tragen werden.

In der alttestamentlichen Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja, die für den heutigen Sonntag vorgesehen ist, sagt Gott selbst das so: „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder zurückkehrt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar, so soll das Wort, das aus meinem Munde geht, auch sein: es wird nicht wieder leer zu mir zurückkommen, sondern wird tun, was mir gefällt, und

ihm wird gelingen, wozu ich es sende.“ (Jesaja 55,8f)

Amen

Gebet:

Guter Gott, das wünschen wir uns: dass dein Wort auf guten Boden fällt bei uns und bei allen Menschen.

Guter Gott, das wünschen wir uns: dass deine Saat aufgeht. Wir denken an Menschen, die unter schwierigen Bedingungen in deiner Kirche aktiv sind.

Guter Gott, das wünschen wir uns, dass es gute Worte sind, die Menschen sprechen. Wir denken an Menschen, die leiden, weil sie mit Worten verletzt werden. Wir denken an Menschen, die gute Worte für uns finden, um uns wertzuschätzen. Wir bitten dich für uns um Worte, die anderen guttun, die kräftig und lebendig sind, die etwas von dir weitergeben.

Vaterunser....

Ich empfehle die Nummer 166 aus dem Gesangbuch zu singen, besonders Vers 4:

„Mache mich zum guten Lande, wenn dein Samkorn auf mich fällt. Gib mir Licht in dem Verstande und, was mir wird vorgestellt, präge du im Herzen ein, lass es mir zur Frucht gedeihn.“

